Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 33

Rubrik: Lieber Nebelspalter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

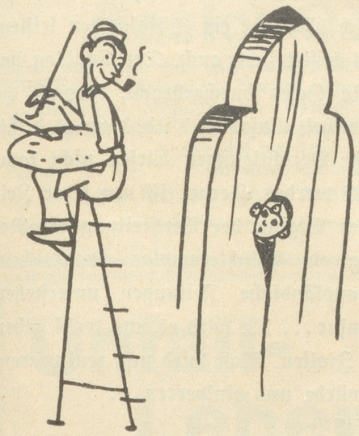
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

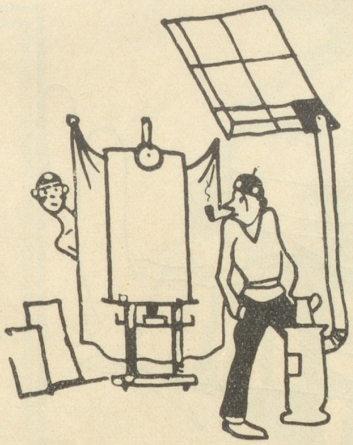
zu lüften. Diese Schönheit ist niemand anders als die 12-jährige Lieblingstänzerin des Maharadjah von Kurahpur, in dessen



Dienst Ruedi Meier während 1½ Jahren die neuen Frauengemächer ausmalte. Die schöne Tänzerin war von der Kunst Ruedi Meiers so hingerissen, dass sie sich in ihn sterblich verliebte. Sie entfloh drei Tage vor seiner Abreise und versteckte sich an Bord seiner Yacht in Kalkutta. Ruedi Meier wurde eingekerkert, konnte aber in derselben Nacht entweichen, in-

dem er vierzehn riesige afghanische Wächter niedermachte und auf einem Wasserelefanten, den ihm der Maharadjah früher geschenkt hatte, nach tagelanger Flussreise Allahabad und Benares erreichte.

Anekdoten von Ruedi Meier. Kaufe einige geistreiche Anekdoten über dich und lasse andere für deine Zwecke umarbeiten. Gute Anekdoten werden von allen Zeitungen gern genommen und sind die beste Reklame die man sich denken kann.



3. Bist du so weit, dann werden sich Hotels und Dampfschiffahrtsgesellschaften balgen, um dich gratis zu beherbergen, während du heute noch deine Mittagessen mit dem Grundierspachtel in der Brotschublade zusammenschaben musst. An Heiratsanträgen reicher Amerikanerinnen wird es dir nicht fehlen, während du heute deiner Freundin, die mangels Leinwand längst ihr Hemd für deinen «Markt in der Oase» geopfert hat, nichts bieten kann, als farbige Entwürfe für Gesellschaftsroben.

Rickenbach.

Lieber Nebelspalter!

In Deutschland rüstet man ein Bühnenschiff „Pro Arte", nach fremden Häfen bestimmt, wo es von deutscher Theaterkunst Zeugnis ablegen soll. So neu dieser Plan anmutet: es gibt nichts Neues unter der Sonne. Auch dieses Schiff hat seinen Ahnherrn, einen freilich sehr bescheidenen; die Ahnen haben immer klein angefangen. Da war also ein österreichischer „Prinzipal", wie der patriarchalische Ehrentitel des reisenden Schmierendirektors lautete, der hatte seinem Thespiskarren die Räder abgeschnitten und ihn auf Schiffsplanken gesetzt. Mit diesem Fahrzeug ließ er sich und seine Mimentruppe donauaufwärts schleppen — abwärts trieb es von selbst. Durch Ober- und Niederösterreich. Wenn er irgendwo festmachte, war das Schiff Bühne. Ein paar kunstlose Bänke ließen sich schnell am Ufer aufschlagen und die Vorstellung konnte beginnen.

Was ist leichter erklärlich, als daß unser Direktor neben den Pflichten des Kapitäns das Rollenstudium manchmal vernachlässigen mußte? Das hat sich eines Abends bitter gerächt. Man gab „Maria Stuart". Nicht ganz so, wie im nicht allzu fernen kaiserlichen Hoftheater zur Burg in Wien, aber mit gleich großem Aufwand an redlichem Willen und Schweißvergießen. Doch das Unheil schreitet schnell und ereilt sein Opfer manchmal schon im ersten Akt. So auch hier; der Direktor hatte als Paulet den Schrank der gefangenen Schottenkönigin erbrochen; Hanna Kennedy stand vor ihm und beklagte sich bitter über die Schikanen, denen man ihre Herrin unterwürfe ..: „Sogar die Laute ward ihr weggenommen!" Der Direktor-Paulet sollte nach dem Willen des Dichters antworten; aber was? Er schüttelte vergeblich die Falten seines Gedächtnisses. Die Souffleuse strengte sich mächtig an. Jede Souffleuse tut das, wenn der Direktor in Nöten ist. Sie schrie fast; und mehrmals hintereinander: „Weil sie verbuhlte Lieder drauf gespielt!" Endlich haschte der Direktor den ihm zugeworfenen rettenden Faden — es war schon mehr ein Tau — und mit Aufatmen, im Brustton der Ueberzeugung sprach er nach ...: „Weil das verbuhlte Luder drauf gespielt". — — So was wird auf der ganzen Fahrt des Bühnenschiffes „Pro Arte" bestimmt nicht vorkommen. Denn die unbeschwerte Romantik des Bühnenlebens in Ernst und Scherz ist längst zum Teufel gegangen. Es ist schade um sie.

*

Vor dem vorletzten Kaiser von Oesterreich, Franz Josef I., stand ein Graf Hallwyl in Audienz. Majestät waren ungemein huldvoll. „Mein lieber Graf", sagte der Monarch, „unsre Ahnen waren ja in der Schweiz Nachbarn ..." Der Graf bejahte diese unbestreitbare Tatsache, beeilte sich jedoch, hinzuzufügen: „Aber unser Adel ist älter als der Habsburgs, Majestät!" Eine Weile schien es, als fände der Kaiser die zweite Erwähnung unangebracht. Dann winkte er gnädig ab, was zu den wenigen Dingen gehörte, worin er es zu einer Meisterschaft gebracht hatte, die ihm auch die Geschichte nicht abdisputieren wird können. „Schon recht, lieber Graf," — das „mein" der ersten Anrede fiel weg — „schon recht; aber wir haben mehr Carrière gemacht."

Nun haftet allen Carrièren der Mangel der Vergänglichkeit an. Heute studiert ein später Enkel Habsburgs in einem ausländischen Kolleg ... zwar noch auf König von Ungarn; das dürfte ein brotloses Studium sein. Ein andrer hat sich, vermutlich wegen des Anklangs von „Hopfen und Malz, Gott erhalt's" an das verstummte „Gott erhalte", die vormalige Kaiserhymne, auf den Hopfenhandel geworfen, um dessen Erhaltung Gott sich mutmaßlich auch länger bemühen dürfte als um die des Throns für die Habsburger; ein dritter ist in einer Schweizer Stadt Bürger unter Bürgern geworden, als Tafelaufsatz herumgereicht, bis die Gattin einer Musikgröße ihn durch noch königlicheres Auftreten ausstach. Usw. Einer hat endlich in U.S.A. das Halsband seiner ehedem kaiserlichen Tante verkauft, was ihn durch dunkle Zusammenhänge ins Untersuchungsgefängnis brachte. Der Anwalt beantragt Freilassung des Inkulpaten, damit er dem Ruf seines Volkes auf den Thron folgen könne. Leopold Salvator heißt der Mann. Der hat noch gefehlt! Wenn er losgelassen wird, kann es eine nette Salvatorsaison in Oesterreich geben.

Hiri-Hari

*

Was ist das Sympathischeste an einem Gedankensplitter, der einem im Bad durch den Kopf schießt? Daß man gewöhnlich kein Papier zur Hand hat, ihn aufzuzeichnen; nachher hat man ihn — Gott sei Dank — vergessen!

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer